

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Infektionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, höhere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wiflischstraße Nr. 20; die Redaktion Wiflischstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 6. Juni 1912 (Nr. 128) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 22 «Dubrovnik» vom 30. Mai 1912.
- Nr. 11 «Wohlstand für Alle» vom 12. Juni 1912.
- Nr. 5 «Zádruha» vom 31. Mai 1912.
- Nr. 23 «Neruda» vom 1. Juni 1912.
- Nr. 124 «XX. věk» vom 1. Juni 1912.
- Nr. 23 «Smichovský obzor» vom 1. Juni 1912.
- Umschlagbogen der Nrn. 5 und 6 «Český Evanjelik».
- Flugblatt: «An die Brünner Bevölkerung!» — «Delenctio brnenské!»
- Nr. 23 «Naprednjak» vom 31. Mai 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Die Wehrreform.

Das „Fremdenblatt“ mahnt die österreichische Volksvertretung, die Erwartungen, welche die Bevölkerung an das Volkshaus knüpft, nunmehr in der Frage des Wehrgegesetzes, welche die Interessen des Volkes und des Staates gleich tief berührt, zu erfüllen. Der deutsche Reichstag, der 110 sozialdemokratische Mitglieder zählt, habe einer bedeutenden Verstärkung der Streitmacht Deutschlands in kürzester Frist zugesagt. Das österreichische Parlament, welches gewiß von den gleichen patriotischen Gefühlen beseelt sei, wie das deutsche, soll aber gleichzeitig über die Frage der zweijährigen Dienstzeit entscheiden, die für das Bürgerhaus, wie für die Bauern- oder Arbeiterstube von gleich enormer Bedeutung sei.

Auch die „Neue Freie Presse“ hofft, daß das österreichische Parlament in der jetzigen auswärtigen Spannung zeigen werde, daß es nicht weniger Sinn und Verständnis für seine Pflichten habe, als der deutsche Reichstag. Die militärische Krise sollte rasch zu Ende gebracht werden. Das wird ein hoher Gewinn für die Monarchie, eine Stärkung unserer Bündnisse, eine Sicherung des Friedens und vielleicht auch eine Gelegenheit sein, den in Ungarn ausgebrochenen Streit zu mildern und den Kampf, der zwischen den Parteien desselben Volkes im Parlament geführt wird, in ruhigere Bahnen zu lenken.

Feuilleton.

Sein Königreich.

Von P. d' Ostro.

(Nachdruck verboten)

So lange ich mich zurückzerrinnere, gingen die Eltern mit uns alljährlich im Sommer in dasselbe einjame italienische Adriaörtchen, wo wir armen Wiener Kinder jede Kultur von uns werfen und als halbnackte kleine Wilde umherlaufen durften, ohne Aufsicht und ohne eine andere Verpflichtung, als zu den drei Hauptmahlzeiten zu erscheinen, wozu uns ohnehin der Hunger allemal gewissenhaft mahnte.

Wir fanden auch jedes Jahr Kameraden, sowohl Stadtkinder gleich uns, als auch einzelne einheimische Kinder, denen wir schon frühzeitig ihr Italienisch und ihre eigenartigen Spiele und Künste ablauschten, wobei wir keinen höheren Ehrgeiz kannten, als es ihrer lässigen, faulenartigen Gewandtheit in allen körperlichen Beätigungen gleichzutun, was uns freilich niemals ganz gelang.

Meine Schwester mochte etwa fünf und ich sieben Jahre alt gewesen sein, als sich in unsere Spiele am Strand ein fremder Junge mischte, den wir die Jahre vorher noch nie gesehen hatten. Er war der zerlumpteste von allen Fischerjungen, aber in seiner Haltung und in seinen kohlschwarzen, etwas düsteren Augen lag so viel Feuer und Schönheit, daß wir uns alle sofort unbewußt zu ihm hingezogen fühlten. Er ging in L. in die Schule, mied aber meist seine Mitschüler und kam nach beendigter Lernzeit unmittelbar zu uns Stadtkindern gelaufen, ohne sich jedoch je aufzudrängen oder auch nur

Ebenso spricht sich die „Österreichische Volkszeitung“ dahin aus, daß Wehrgezeg möge nun auch in Österreich fertiggestellt werden. Die Abgeordneten mögen bedenken, daß das Wehrgezeg nicht nur eine uns von unserer Großmachtfeststellung auferlegte Notwendigkeit ist, sondern auch viele durchaus volkstümliche Verbesserungen enthält.

Ungarn.

Aus Budapest wird der „Pol. Kor.“ geschrieben: Die Obstruktion ist niedergegangen worden, die Opposition hat nunmehr erreicht, was sie provoziert hat, die eiserne Energie des Präsidenten Tisza, auf das tatkräftigste unterstützt von der nationalen Arbeitspartei, das heißt von der überwiegenden Majorität des Abgeordnetenhauses, hat unbarmherzig aufgeräumt mit den wahnwitzigen Unruhestiftern. Es haben sich innerhalb und außerhalb des Parlaments Szenen ereignet, die in erster Reihe und auf das aufrichtigste gerade von den Führern und Mitgliedern der Majorität beflagt werden und die bei einem guten Willen der Minorität vermieden werden könnten, jedoch infolge der offenen Ablehnung dieser Minorität gegen die Geschäftsordnung und gegen die Würde des Parlaments geschehen müssen — und Budapest ist ruhig, nicht weil behuts Aufrechthaltung der Ordnung die bewaffnete Macht in Anspruch genommen worden ist, sondern weil die Bürgerschaft der Hauptstadt der Katastrophe, die auf die Opposition niedersauste, gleichgültig gegenübersteht und den Niederbruch der Obstruktion als eine wahre Erlösung empfindet. Und auch das Land, die Provinz ist ruhig. Nirgends eine Manifestation zugunsten der Opposition, im Gegenteil, aus allen Komitaten, Städten und Wahlbezirken, aus allen Schichten der Bevölkerung, erhalten die Regierung, Präsident Tisza und die Arbeitspartei Begrüßungs- und Zustimmungskundgebungen, gewiß ein überwältigender und überzeugender Beweis der tieghenden Empörung, die im ganzen Lande gegen das bisherige Treiben der Obstruktion Platz gegriffen hat. Die Opposition wird gewiß versuchen, mittels Volksversammlungen in der Provinz Stimmung für sich zu

zu verraten, ob ihm an uns viel gelegen sei. In unsere Spiele wußte er stets eine ungewöhnliche Wendung ins Phantastische zu bringen, so daß wir mitunter in einen Spielfanatismus gerieten, der uns selbst die Freizeit zuweilen vergessen ließ.

Es gab freilich auch Tage, wo Enrico (so hieß der seltsame Knabe) nicht spielen mochte, sondern sich ins magere Strandgras warf und befahl „Raccontar!“ („Erzählen!“). Dann mußten wir uns um ihn lagern und von den Wundern der Stadt erzählen: Von den Wagen, die von selber laufen, den Lichtern, die man buchstäblich im „Handumdrehen“ in die Lampen zaubern und wieder verlöschen machen kann, von den himmelhohen Häusern und Kästchen, die darin leise schmurrten und ab laufen und einen im Nu so hoch tragen wie es der Campanile von St. Antonio ist; von den Soldaten zu Fuß und zu Pferde, vom Kaiser und seinem Schloß, kurz von all den glänzenden Dingen, die man auf dieser Insel nie zu sehen bekam.

Wir framten natürlich voll eitlen Behagens unsere Welterfahrenheit vor ihm aus, aber das Merkwürdige und Ärgerliche dabei war, daß Enrico, der diese Erzählungen doch stets selbst veranlaßte, niemals irgend welches Erstaunen merken ließ, sondern eher verächtlich, oft auch fast schmerzlich die dunklen Augen zusammenkniff und dann wohl plötzlich mit einem kurzen „Addio!“ davon sprang. Dann sahen wir ihn der Riva zulaufen, wo ein schweigsamer, weißhaariger Alter im schwarzen Boot ihn erwartete. Enrico sprang hinein, ergriff ein Ruder und die beiden verschwanden in kurzer Zeit hinter einer öden Felsenhalbinsel, die als so unwegsam und unbekannt galt, daß nicht einmal wir sie noch erforscht hatten. Das alles wob einen geheimnisvollen Schleier um diesen ohnehin seltsamen, verschlossenen

machen, um die ihr im Parlament geschlagene schwere Wunde mit Vertrauens- und Entrüstungskundgebungen dieser Versammlungen zu verdecken. Sie möge es immerhin versuchen, sie wird nur ihrer im Parlament erlittenen wohlverdienten Niederlage neue Niederlagen hinzufügen, denn die Bürgerschaft des ganzen Landes wird ihr auf das unzweideutigste zu verstehen geben, daß sie ein arbeitendes und nicht ein durch die unsinnigste Obstruktion gelähmtes Parlament will.

Albanien.

Man meldet aus Saloniki: Die letzten Meldungen Hussein Fadil Paschas, des Oberkommandierenden der in Albanien konzentrierten Truppen, aus Djalovo bestätigen die Nachricht von dem seitens der Arnauten versuchten Überfall auf Ipsel. Schon mehrere Tage vorher wurde unter den vor Ipsel lagernden Arnauten eine ungewöhnliche Bewegung beobachtet, die man sich aber nicht recht erklären konnte, zumal die Beys von Pristina und Vučji irn unausgesetzt daran arbeiteten, die Arnauten zum Auseinandergehen zu bewegen. Die vor Ipsel stehenden Truppenabteilungen scheinen einen Angriff nicht erwartet zu haben. Nachdem anscheinend wieder Beruhigung bei den Arnauten eingetreten war, erfolgte aber ihr Angriff auf die Stellungen der Truppen. Die Wachen, welche in einer langen Kette aufgestellt waren, wurden durchbrochen und die ersten, allerdings schwachen Abteilungen, auf welche die Arnauten stießen, wurden teils zurückgejagt, teils umgangen und von den übrigen Truppen abgeschnitten. Es gelang jedoch Tavar Bey, welcher mit stärkeren Abteilungen in der Nähe Ipsels Auftellung genommen hatte, die Arnauten aufzuhalten und ihr weiteres Vordringen gegen die Stadt zu vereiteln. Auf die Nachricht vom Angriff der Arnauten entsendete Fadil Pascha zunächst von Djalovo zwei Bataillone als Verstärkung nach Ipsel und auch aus Berisović gingen Truppen dahin ab. Er zog dann selbst mit einer Anzahl von Bataillonen nach Ipsel und ist bereits dort ohne Kampf eingezogen.

Knaben, ohne daß wir es jedoch wagten, ihn zu fragen, wer er sei, wo er zu Hause sei, ob er Geschwister habe und hundert andere Dinge, die wir gar zu gerne gewußt hätten.

Wie erstaunten wir daher, als er eines Tages, da wir ihm gerade wieder unsere Wiener Herrlichkeiten schildern wollten, uns kurz unterbrach: „Das weiß ich nun schon alles! Heute erzähl' ich von meinem Königreich!“ Und nun begann er, die Augen starr und fern aufs Meer hinausgerichtet, von seinem Königreich zu erzählen, wo alles noch tausendmal höher, prächtiger und wunderbarer herginge als in unserem Wien. Er wohnte in einem Schlosse, das sah aus wie ein riesiges, perlmutterglänzendes Schneckenhaus. Die Spitze ragte turmhoch in die Wolken hinauf, der Grund aber ruhte in der Meerestiefe. Und von der Spitze abwärts lief eine schimmernde Straße in immer rund herum und rund herum, immer breiter und leuchtender, im Innern des Schlosses bis zu unterst in den großen Königsaal. Dort hielten auch Soldaten Wache, doch keine Menschen, sondern hundert gewaltige, mannshohe Seesterne, die mit ihren Spitzen jeden durchbohrten, der hier einzudringen wollte. In der Mitte des Saales, gerade über seinem Muschelthrone, hing eine ungeheure goldene Kugel. Das war die Sonne, die ja am Abend ins Meer taucht und die Nacht über bei ihm unten bleiben und ihm leuchten mußte. Am Morgen aber schickte er sie hinauf zu den Menschen, damit die es auch wieder sieht und warm hätten. Dann kam er auch heraus aus dem Meeresgrund, wurde aus einem Könige ein gewöhnlicher Bub, fuhr in das Städtchen herüber, ging mit anderen Kindern in die Schule und als wie sie trocken Brot und Tellermuscheln dazu. Aber so wie er heim kam, war er wieder der Beherrscher des wunderbaren Mu-

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. Juni.

Universitätsprofessor Dr. Karl Hilgenreiner richtet in der „Reichspost“ einen Appell an die Katholiken des ganzen Erdalls, den eucharistischen Weltkongress in Wien stark zu beschicken. Die feindselig getrennten Völker und Nationen mögen an diesem religiösen Weltverbrüderungstage den Olzweig des Völkerfriedens nach Hause bringen.

Die „Zeit“ bemerkt zu den Meldungen über neue Steigerungen der Flottenrüstungen in England und Frankreich, man tue in Frankreich, als ob man dort plötzlich Besorgnisse wegen des angeblich bedrohten Gleichgewichtes im Mittelmeere hegte. Aber die Rechner in London und Paris können sicher sein, daß man in Deutschland sehr gut verstehen wird, wer mit diesen Fabeln hinters Licht geführt werden soll und gegen wen die neuen Rüstungspläne in Wahrheit gerichtet sind.

Die „Reichspost“ erklärt, das Ergebnis der belgischen Wahlen sei ein Volksgericht. Da nützen weder Strafenrevolten noch die Überfälle auf die katholischen Zeitungen, die nur ein Zeugnis dafür sind, wie die Unterlegenen die Presse des siegreichen Gegners fürchten lernten.

Die jüngste Note der Vertreter der Schutzmächte an die kretische Regierung ist nicht ohne Wirkung geblieben. Die Regierung hat den Mohammedaner Kauris, der im vorigen Monat aus dem öffentlichen Dienste entlassen wurde, weil er sich weigerte, den Eid auf den König der Hellenen abzulegen, wieder in sein Amt eingezogen. Die Mohammedaner Kretas sind von dem Vorgehen der Schutzmächte sehr befriedigt und einer ihrer Führer, Neim Bey Zade in Kanea, äußerte sich dahin, es könne der Konsolidierung der Verhältnisse auf der Insel nur förderlich sein, daß die Schutzmächte die Rechte der Mohammedaner schützen und deren Gefühle berücksichtigen.

Wie man aus Saloniki meldet, hat in den letzten Tagen eine große Anzahl von Italienern die Stadt verlassen. Die Weisungen, welche dem deutschen Konsulat von der deutschen Botschaft in Konstantinopel in bezug auf gewisse zu gestattende Ausnahmen zugegangen waren, sind von der Regierung nicht bestätigt worden. Die Länder, nach welchen sich die Italiener begeben, sind Serbien, Österreich-Ungarn, Griechenland und Italien. Die meisten Ausgewiesenen sind übrigens italienische Schutzen, spanische Kaufleute und Handelsangestellte. Nur Handwerker und Arbeiter, die aus Italien stammen, trachten, sich in ihrer alten Heimat wieder eine Existenz zu gründen.

Nach einer Mitteilung aus Paris hofft man dorri mit Zuversicht, daß in nicht ferner Zeit die vollständige Befestigung des französischen Protektorats in Marokko und die Herstellung geordneter Zustände gelingen werde. Man gibt sich allerdings keiner Täuschung darüber hin, daß es bei der Durchführung dieser Aufgabe gelten wird, vielsache und nicht geringe Schwierigkeiten zu überwinden. Es wird jedoch erwartet, daß ein festes, wohlbedachtes und Übereilungen vermeidendes Vorgehen zum angestrebten Ziele führen werde. Nach Verlauf von mehreren Monaten werden, wie man glaubt, schon wesentliche Fortschritte auf dieser Bahn gemacht sein. Be-

schloßes, ab und trank die herrlichsten Dinge, fuhr in einem Seeohr (eine Muschelgattung), so groß wie ein Boot, zu Wasser und zu Lande spazieren, herrschte über Sturm und Wellen, Fische und andere Seetiere.

So ähnlich, aber weit bunter und ausführlicher, erzählte er uns von nun an Tag für Tag; und so lange ich ihm gegenüber saß und ihn von diesen ungeheuerlichen Dingen so selbstverständlich und anschaulich sprechen hörte, glaubte ich ihm jedes Wort. War er aber dann hinter seiner Zelsinge verschwunden, so stiegen mir die heftigsten Zweifel auf und der Realismus des Wiener Jungen kam zum Vorschein, der doch ganz genau wußte, daß die Sonne nicht wirklich ins Meer sinkt, sondern weit draußen im Himmelsraume schwebte, daß die Stürme keine Wesen seien, die jemandem gehorchten, sondern bewegte Luft, und vielerlei anderes. Ich nahm mir auch jedesmal vor, Enrico das alles zu sagen; aber wann ich ihn den nächsten Nachmittag wieder in seiner königlichen Haltung daherschlendern sah und in seinen seit geraumer Zeit viel glücklicheren Augen neuer Märchenbilder aus seinem Königreich heimlich glühen fühlte, dann brachte ich nichts von meinen Bedenken über die Lippen. Sei es, daß ich seiner zwingenden Persönlichkeit unterlag und doch leises Grauen vor seiner Zaubermaße empfand; sei es, daß ich dunkel fühlte, jeder, auch der geringste Zweifel, könnte mit einem Schlag die Wunderwelt, in der es uns Kindern doch so mächtig behagte, stören oder gar vernichten — kurz, ich schwieg —. Den anderen mußte es ähnlich ergehen; denn niemand trat seinen fühligen Behauptungen entgegen; ja, wir unterließen sogar wie auf Verabredung auch in seiner Abwesenheit jede Erwähnung darüber.

(Schluß folgt.)

sondere Aufmerksamkeit wird auch auf die Herstellung einer Verbindung zwischen Marokko und der algerischen Grenze durch die Straße von Taza gerichtet werden. Dass sich für das Werk Frankreichs vom Auslande her Schwierigkeiten ergeben könnten, wird nicht besorgt, da die französische Regierung darauf bedacht ist und bleiben wird, allen vertragsmäßig übernommenen Pflichten in lohaler Weise gerecht zu werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Von der Königin Wilhelmine.) Anlässlich des Besuches der Königin Wilhelmine von Holland in Paris erzählt ein Pariser Blatt ein paar Anekdoten aus den Kindheitstagen der Herrscherin. Gegen die strengen Vorschriften der Hofsetikette hatte die kleine Wilhelmine eine Abneigung, die oft auch in das einfache Leben übergriff. Eines Tages kommt die kleine Königin in das Zimmer ihrer Mutter, die dort mit einem alten Staatsrat sprach. Wilhelmine vergaß, den fremden Herrn zu begrüßen. „Wilhelmine, du sagst dem Herrn nicht guten Tag?“ fragt die Mutter tadelnd, worauf die kleine Wildfang nur das Mäulchen verzichtete. „Wenn du nicht guten Tag sagst, so wirst du die Strafe erhalten, die dir zukommt.“ Da richtet die Königin ihre Kinderaugen voll bitteren Vorwurfs auf die unschuldige Ursache dieses Verweises und empört sagt sie: „Guten Tag, Mann!“ Als Kind hatte sie eine lebhafte Abneigung gegen all die vielen fremden Menschen, die sie immer so ehrfurchtsvoll grüßten und sie dadurch zwangen, ihre Spiele zu unterbrechen, um die Grüße zu erwidern. Ein sehr bekannter holländischer Maler begegnet eines Tages — es sind mehr als 20 Jahre her — in dem schönen Walde beim Haag der kleinen Wilhelmine, die mit ihrer Gouvernante spazieren geht. Der Künstler bleibt stehen, zieht den Hut und begrüßt die Herrscherin seines Vaterlandes mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung. Die Verblüffung des wackeren Meisters mag nicht gering gewesen sein, als er plötzlich sieht, wie die Königin ihm mit ihren beiden kleinen Patschändchen eine lange Rase macht und ihm ihre rosige Zunge entgegenstreckt. Die Gouvernante mußte eingreifen, sie bat den Künstler, einen Augenblick zu warten, und zwei Minuten später erschien die übermüdige kleine Königin todestraurig, die hellen Tränen auf den Wangen, machte ihr schönstes Knickchen und sagte: „Sei nicht böse, ich will es nie wieder tun . . .“

— (Wie Napoleon I. in Ägypten fortlebt.) Ein interessantes Geschichtchen, das deutlich zeigt, wie lebendig unter den Ägyptern noch die Erinnerung an den berühmten Zug Napoleons nach Ägypten ist, erzählt Artur Weigall in „Blackwoods Magazine“. Im Jahre 1907 machte eine Abteilung englischer Truppen einen Marsch durch das Nildelta, und da man mit Nahrungsmitteln nur knapp versehen war, so machte man bei einem kleinen Dorfe Halt, um einige Hühner und Tauben zu kaufen. Der Omdeh oder Schulze des Dorfes, der wohl glauben möchte, daß diese Dinge ohne Bezahlung requirierte werden sollten, ließ sich auf gar keine Verhandlung ein, sondern suchte eifrig unter seinen Papieren, bis er schließlich ein Dokument triumphierend emporhob, das sorgfältig in einer versiegelten Umhüllung aufbewahrt war. Er überreichte das Schriftstück dem Offizier der Truppe und erklärte ihm, daß die Soldaten aus seinem Dorf nichts entnehmen dürften, wie in diesem Dokumente deutlich ausgesprochen sei. Der erstaunte Offizier zog ein vergilbtes Papier heraus und fand einen vom General Bonaparte unterzeichneten

Befehl, der das Dorf zum Entgelte für Dienste, die es der französischen Armee geleistet hatte, als von allen weiteren Lasten befreit erklärte. Der Engländer lachte und gab das Dokument zurück. „Das ist von einem Franzosen vor mehr als hundert Jahren geschrieben“, jagte er zu dem Omdeh. „Das hat heute keine Gültigkeit.“ Der Ägypter zuckte die Schultern, „Franzose oder Engländer“, antwortete er entrüstet, „jetzt oder damals — das ist für uns ganz dasselbe. Wir sind doch noch dasselbe Volk.“

— (Die Gans als Jägerin.) Ein Leser schreibt der „Fr. Ztg.“: In Straßburg hatte ich jüngst Gelegenheit, einen seltenen Fall von Freundschaft zwischen zwei völlig verschiedenen Tieren zu beobachten. Ein am Illtorstaden wohnender Bekannter von mir, der ein großer Natur- und Tierfreund ist, hält in seinem Hause unter anderem Gänse und eine Käze. Die Käze, ein niedliches, schwärzweißes Tierchen, ist früher einmal verunglückt und seitdem steif geworden, was sich für sie besonders unangenehm bemerkbar macht, wenn es gilt, ein unvorsichtiges Spätzlein zu erhaschen. Mehrere Male konnte ich nun beobachten, wie eine Gans der Käze beim Sperlingsfang half. Das geschieht folgendermaßen: Wenn die Gans ihr Futter hingeschüttet bekommt, so duldet sie es ruhig, daß die leide Spatzengesellschaft herankommt und an der Mahlzeit teilnimmt. Unversehens aber packt sie den vorwitzigsten, der sich am nächsten zu ihr heranwagt, und schüttelt ihn, daß dem armen Burschen Hören und Sehen vergeht. Blitzschnell wirft sie dann ihre Beute der Käze zu, die immer in der Nähe lauert und gierig über den Spatzen herfällt. Ich habe der Fütterung viermal beigewohnt und zweimal konnte ich Zeuge des interessanten Schauspiels sein. Auch der Besitzer der Tiere hat den Vorgang mehrere Male selbst beobachtet.

— (Eine elektrische Schnellpost.) London wird demnächst eine elektrische Post erhalten, die imstande sein wird, 30.000 Briefe in einer Stunde zu befördern. Der Chefingenieur der Pneumatic Tube and Transport Company Mr. Kenneth E. Stuart hat nach amerikanischem Muster die Pläne entworfen, die jüngst die Billigung der maßgebenden Persönlichkeiten gefunden haben. Die neue Schnellpost wird sich besonders dadurch auszeichnen, daß sie nur zum kleinsten Teil unter der Erde geführt wird. Der Betrieb erfolgt mittels Elektrizität. Statt der engen, kleinen Zylinder, wie sie bei der pneumatischen Post üblich sind, finden größere zylindrische Wagen Anwendung, von denen auch mehrere zu einem „Zug“ vereinigt werden können. Das Verblüffendste dabei ist, daß jeder dieser Wagen seinen eigenen Motor haben wird, der automatisch funktioniert. Sobald ein solcher Wagen das Ziel erreicht hat, ertönt ein Signal, worauf der Beamte sofort die angelieferten Briefe expedieren kann.

— (Stiefelabsätze aus Brillanten.) Die Amerikanerinnen haben offenbar so viele Edelsteine, daß sie nicht mehr wissen, wo sie sie anbringen sollen. Sie haben schon Fußknöchelgürtel mit Edelsteinen erfunden, plombieren ihre Bähne mit Brillanten und schmücken ihre Schuhhunde und -affen mit edelsteinbesetzten Halsbändern; fast schien es unmöglich, daß sie noch andere Verwendungsarten erfinden könnten; aber es gelang ihnen doch, und das neueste sind Schuhabsätze mit Edelsteinen. Die grandiose Idee entstammt dem Kopfchen von Mrs. Alice Langworth, der berühmten ältesten Tochter Roosevelts. Sie erschien vor einiger Zeit auf einem Ball in Schuhen, deren Hosen aus funktionsgeschliffenen Kristallen bestanden. Aber selbst das war noch nicht phantastisch genug. Eine Milliardärsgattin aus dem Staate Indiana ließ sich schmunzlig sechs Paar Schuhe machen, deren Absätze von Brillanten und anderen Edelsteinen blitzen und deren Wert ein so hoher ist, daß sie gleich anderen

Die Testamentsklausel.

Roman von G. Courths-Mäbler.

(44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

„Fräulein Delius“, rief sie lebhaft und anscheinend mit dem ersten Eindruck zufrieden, „so früh hätte ich Sie wirklich noch nicht erwartet. Ich freue mich aber sehr, daß Sie gekommen sind. Eine andere wäre vielleicht empfindlich gewesen, daß man ihr jemand vorgezogen. Aber ich rechne es Ihnen hoch an, daß Sie mich aus dieser Verlegenheit reißen. Wie ich schon schrieb, war es nur Ihre Jugend, die mich abhielt, Sie gleich anfangs vorzuziehen.“

„Hoffentlich erringe ich mir trotz meiner Jugend Ihre Zufriedenheit, gnädige Frau. Jedenfalls will ich mir redlich Mühe geben und bitte Sie, im Anfang etwas Nachsicht zu haben, da ich noch nie in Stellung war.“

„Schon gut, schon gut, liebes Fräulein. Wenn Sie den guten Willen haben, ist die Hauptzache schon vorhanden. Wie wollen gegenseitig Geduld miteinander haben, nicht wahr? Meine beiden jüngsten Töchter, die Sie unterrichten sollen, sind ein paar unruhige Geister. Aber sie sind Gottlob gutartig und weichherzig, trotz aller Wildheit. Ich hoffe, Sie freunden sich, gerade weil Sie jung sind, leicht mit ihnen an. Aber bitte, kommen Sie gleich mit hinüber ins Wohnzimmer, da kann ich Sie gleich mit der ganzen Familie bekannt machen.“

Gleich darauf stand das junge Mädchen in einem wunderhübschen, traulichen Wohnzimmer mit reizenden Schmolzwinkelchen, bequemen und doch eleganten Möbeln und in warmen Farben gehaltenen Decken, Kissen

und Portieren. Am Fenster saß ein großer, fast schlanker Herr mit grauem Haar, mit seiner Zeitung beschäftigt. Er erhob sich sofort artig und begrüßte Eva Marie mit einer Verbeugung. Es war Herr von Soltenau, der Hausherr. Wie Eva Marie später erfuhr, war er ein hoher Staatsbeamter mit mäßigem Vermögen. Gezwungen, ein großes Haus zu machen, seiner Stellung entsprechend, galt es im Haushalt zu sparen, damit bei den offiziellen Festlichkeiten der nötige Glanz entfaltet werden konnte. Gleich seiner Frau etwas nervös und von geselligen Verpflichtungen stark in Anspruch genommen, konnte er sich seinen Kindern nur wenig widmen, obgleich er ein sehr liebevoller Vater war. Auf Eva Marie machte er sofort einen günstigen Eindruck, ebenso wie seine Gattin.

Und die älteste Tochter, Dora, eine grazile, schlanke Blondine, das verjüngte und verschönte Ebenbild der Mutter, welche mit einer Stickerei beschäftigt war, sah mit freundlichen Augen auf die neue Hausgenossin und sprach einige artige Worte der Begrüßung.

Die beiden Jüngsten aber hockten dicht zusammengedrängt in einem Sessel und stießen sich, etwas verlegenichernd an. Beide hatten die dunklen Augen des Vaters und das fast schwarze Haar fiel in schweren Ringeln auf die Schultern. Es waren ein paar bildhübsche Mädchen mit runden, rosigen Gesichtern. Die diesem Alter sonst eigene Ewigkeit und Magerkeit war bei ihnen nicht zu spüren. Die hübschgewachsenen Beine, die in schwarzen Strümpfen und festen Stieflchen unter den weißen Matrosenkleidern hervorstanden, waren rund und drall, ebenso die bis zum Ellenbogen umbedeckten Arme.

Frau von Soltenau rief sie herbei.

„Schmuckstücke“ in der Stahlskammer einer Bank aufbewahrt werden müssen. Diese extravagante Mode wirken gewiß Schule machen — in echt und in Simili, aber sicherlich nur bei solchen Bastionen, die der gütige Himmel mit Aschenbrödelsüßchen begabt hat. Denn durch solche leuchtende Pracht die Blüte auf Riesenpedale lenken zu wollen, wäre wohl absurd.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Mitteilungen der k. k. Zentralkommission für Denkmalspflege.

Dem letzterschienenen Heft der „Mitteilungen der k. k. Zentralkommission für Denkmalspflege“ entnehmen wir folgende auf Krain Bezug habende Notizen:

— (Bela bei Nental [Spitalič], Filialkirche, Turmhelm.) Die Zentralkommission genehmigt die Flüssigmachung der für die Erneuerung des Turmhelmes in der alten Form bewilligten Subvention von 100 K.

— (Bischofslack, Filialkirche St. Philipp und Jakob, Christophorusgemälde.) Die Zentralkommission genehmigt ein für die Restaurierung des Gemäldes vorgelegtes Programm, welches in einer Sicherung der Bildschicht durch Auskitten der Risse und Ränder, der Tönung der Rittflächen mit neutraler Farbe und der Abtönung der in den Rissen entstandenen Pilzvegetation mittels Thymolösung besteht.

— (Brunik bei Ratschach, Filialkirche, Altargemälde.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht bewilligt für die Restaurierung des Bildes „Kreuzifixus mit Magdalena“ von dem Venezianer Paul Rosini aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Subvention von 290 K unter der Bedingung, daß die Arbeiten genau nach dem von der Zentralkommission aufgestellten Programme durchgeführt werden.

— (Hrasle bei Krainburg, Filialkirche, Altäre.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht bewilligt für die Restaurierung der beiden barocken Altäre einen Betrag von 880 K unter der Bedingung, daß die Altäre nicht ganz neu zu staffieren, sondern die besser erhaltenen Teile in der alten Fassung zu belassen und die neuen zu fassenden den alten in Farbe und besonders im Goldton anzupassen sein werden.

— (Zggendorf, Pijava gorica und Visko bei Zelmlje, Filialkirchen, Fresken.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht genehmigt die Flüssigmachung der für die Freilegung von Fresken in diesen Kirchen bewilligten Subvention von 340 K.

— (Oberlaibach, Filialkirche St. Nikolaus am Berge Koren.) Der Generalkonservator berichtet, daß das landschaftlich sehr schön gelegene Kirchlein aus einem Schiff mit einer dem Anfang des 18. Jahrhunderts entstammenden sehr interessanten fassettierten Holzdecke gedeckten Schiff, einem höheren aus dem halben Achteck konstruierten Presbyterium mit barocker Wölbung und einem massigen seitlich zwischen Schiff und Presbyterium stehenden Turm besteht. Die Wände der Kirche sind mit Malereien aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts geschmückt, welche Szenen aus der Passion darstellen und von sehr roher Hand sind. Eine weitere Bloßlegung dieser zum Teil noch unter der Tunche steckenden Malereien würde die damit verbundenen hohen Kosten nicht rechtfertigen. Dagegen verdienen die beiden hübschen, aus dem 18. Jahrhundert stammenden Seitenaltäre eine konservierende Behandlung gegen den eingerissenen Holzwurm. Desgleichen bedarf das Dach dringend einiger Reparaturen.

— (St. Peter am Berge bei Bigaun in Oberkrain, Filialkirche, Fresken.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht ordnet die Flüssigmachung der Subvention von 600 K für die Restaurierung der gotischen Fresken an.

— (Petelinje bei St. Peter in Innerkrain, Filialkirche, Hochaltar.) Die Zentralkommission empfiehlt, den in der Kirche befindlichen Altar (sogenanntes zweites Rokofo der Dreißigerjahre des 19. Jahrhunderts) zu belassen, da er einen guten Rahmen für die auf ihm aufgestellten Figuren bildet und auch zu den Seitenaltären paßt, was bei der beabsichtigten Aufstellung eines steinernen Hauptaltars nicht mehr der Fall wäre.

— (Selo bei Laibach, Staatshengstendepot.) Die Zentralkommission empfiehlt die Bloßlegung sämtlicher Steinteile an der baroden Fassade. Eventuell beschädigte Steinteile wären durch Bierungen zu ergänzen.

— (Suha bei Krainburg, Filialkirche-Altäre.) Auf Grund eines Berichtes des Generalkonservators empfiehlt die Zentralkommission für die interessanten aus dem 17. Jahrhundert stammenden Altäre lediglich eine imprägnierende Behandlung gegen den Holzwurm. Ferner ist der mittlere, später eingefügte Teil des Hochaltars zu entfernen und die Seitenteile zusammenzurüsten, so daß der Altar seine ursprüngliche Form wieder erhält. Die Bretter unterhalb der Seitenflügel sind durch Konsole zu ersehen. Von einer Neufassung der Altäre ist abzusehen.

— (Belde, Inselkirche.) Der Generalkonservator berichtet, daß sich an der Epistelseite des Presbyteriums

etwas neun Quadratmeter verdeckte Fresken befinden, welche nach bloßgelegten Proben die Geburt Christi darstellen und aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammen. Die Zentralkommission leitet die Bloßlegung der Fresken ein. — Es war beabsichtigt, den alten, aus dem 17. Jahrhundert stammenden Orgelkasten zu entfernen und durch einen neuen zu ersetzen. Da sich ein neues Werk bequem in den vergrößerten alten Kästen einbauen läßt, welcher schöne Formen und Schnitzereien aufweist, empfiehlt die Zentralkommission dessen Beibehaltung. Bemerkt sei, daß sich auf der Rückseite des Kästens eine Bleistifteintragung mit dem Namen des berühmtesten slowenischen Dichters Prešeren befindet.

— (Bodešče bei Belde, Filialkirche, Fresken.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht genehmigt die Flüssigmachung der für die Bloßlegung und Sicherung der in der Kirche befindlichen mittelalterlichen Fresken bewilligten Subvention von 400 K.

— (Zagorica, Filialkirche, Altäre.) Der Generalkonservator berichtet, daß das vorgelegte Programm für die Restaurierung der aus dem 17. Jahrhundert stammenden Altäre zu weitgehend ist. Er empfiehlt lediglich eine Imprägnierung des Holzes gegen den Wurmsfraß ohne Beschädigung der alten Fassung, eine bauliche Sicherung der Altäre und das Anstupfen der fehlenden Stellen der alten Fassung.

— (Militärisches.) Der Assistenzarzt-Stellvertreter Doktor der gesamten Heilkunde Leo Arbeiter von Raßburg des Garnisonsspitals Nr. 9 in Triest wurde zum provisorischen Fregattenarzt ernannt. — Der Leutnantrechnungsführer Franz Kiedl wurde vom LZR Krakau Nr. 16 zum LZR Klagenfurt Nr. 4 transferiert. — Überzeugt wurden: In den Präsenzstand der in Ronchi (LGB Nr. 27 Laibach) beurlaubte Mittmeister Gustav Bruschina des LUR Nr. 5 bei Transferierung zum LUR Nr. 2; in den Aktivstand der k. k. Landwehr der Fähnrich Franz Bieljich des b.-h. Infanterieregiments Nr. 3 zum LZR Klagenfurt Nr. 4. — In das Verhältnis „außer Dienst“ wird versetzt der Leutnant in der Reserve Doktor der Rechte Ignaz Maneiro des b.-h. Infanterieregiments Nr. 2, als zum Truppendiffizient im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet (Aufenthaltsort Rudolfsdorf). — Der Leutnant Ferdinand Kräpík des FJB Nr. 20 wurde auf Grund der Bestimmungen des Punktes 8-d der Beurlaubungsvorschrift mit Wartegebühr beurlaubt (Uralubsori Budapest). — In den Ruhestand werden übernommen: der Generalmajor Moritz Edler von Krizimann, auf eigenes Ansuchen unter Verleihung des Ritterkreuzes des Leopoldordens (Domizil Wien), und der Leutnant Wilhelm Lašan Edler von Solstein (mit Wartegebühr beurlaubt), des Infanterieregiments Nr. 7, als zum Truppendiffizient im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet (Domizil Wien).

— (Stiftung für das Infanterieregiment Nr. 87.) Hauptmann Franz Halmeschäger des Infanterieregiments Nr. 87 hat aus Anlaß des Ablebens seines Vaters Josef Halmeschäger ein Kapital von 1000 Kronen in 4%iger österreichischer Kronenrente zur Errichtung einer Stiftung für längerdiene Unteroffiziere dieses Regiments und deren Frauen gewidmet. Mit den jährlichen Interessen sind fürbedürftige längerdiene Unteroffiziere oder fürbedürftige Frauen derselben und sonst notleidende längerdiene Unteroffiziere zu beteiligen.

— (Militärintendantenprüfung.) Zu der im Monat März 1913 stattfindenden Prüfung der auf die Beförderung zu Militärintendanten aspirierenden Militärunterintendanten werden die Militärunterintendanten mit dem Range vom 1. Mai 1905, Rang Nr. 6, bis einschließlich 1. November 1906, Rang Nr. 2, einberufen werden.

— (Aus dem Magistratsgremium.) Am vergangenen Freitag nachmittags fand unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Tabera eine Sitzung des Laibacher Magistratsgremiums statt. Der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, die in der Preserengasse einen Neubau zur Unterbringung ihrer Laibacher Filiale aufzuführen ließ, wurde für diesen Neubau der Bewohnungs- und Benützungskonsens erteilt. Dem Hausbesitzer Johann Traun in der Tobačna ulica 3 wurde die Herstellung von Dachbodenwohnungen, dem Besitzer des Hotels „Stadt Wien“ Anton Deghenghi die Errichtung eines imprägnierten Leinwanddaches für kinematographische Vorstellungen im Hof seines Hauses bewilligt. Die Errichtung von neuen Hauseinsriedungen wurde bewilligt den Hausbesitzern Andreas Repič an der Amonastraße Nr. 31, Franz Jerančič an der Poljanastrasse 19 und Franz Černe in der Brunngasse 6. Der Ursula Klančar wurde die Konzession zur Ausübung des Auskochgewerbes erteilt. Den Büttstellern Lorenz Blašnik, Gregor Bugelj und Maria Bokav wurden Präsründen zu 60 h täglich aus dem Vermögen des Bürgerpitalsfonds bewilligt. Zum Kurzgebrauch ins Seehospiz Grado sollen auf Rechnung der Stadtgemeinde entsendet werden: Milica und Anna Dopšer, Anna Kocjan, Friedrich Babonik, Minka Magister, Maria Progar, Anton Potokar, Franziska Gajeta, Svitislav Puhar und Franz Sprogar. Mit der Lieferung von 800 Kubikmetern Buchenbrennholz für den Stadtmagistrat wurde als der billigste Ofenfeuer Holzhändler Matthias Klinec in Zdenska vas bestellt. Der Preis beträgt 8,40 K pro Kubikmeter.

— (Tarif für die Benützung des Rettungswagens.) In der jüngsten Sitzung des Laibacher Magistratsgremiums wurde für die Benützung des städtischen Rettungswagens folgender Tarif festgesetzt: 1.) für die Überführung von Arbeitern, die einer Krankenfalle angehören, und ihrer Familienmitglieder ins Landesspital, falls sie in Laibach domiciliieren, 2 K; 2.) für alle anderen Gemeindemitglieder 3 K; 3.) für die Überführung von Arbeitern, die keiner Krankenfalle angehören, und ihrer Familienmitglieder, falls sie in den benachbarten Ortschaften Gleinič, Waitisch, Rosental, Unter- und Ober-Siska, Mošte, Udmat und Stephansdorf domiciliieren, 5 K; 4.) für andere Bewohner der erwähnten Ortschaften 10 K; 5.) für die Überführung von Geisteskranke in die Irrenanstalt in Studenec, sei es aus der Stadt Laibach oder aus den oben erwähnten Ortschaften, 15 K.

— (Die Bezirkslehrerkonferenz der slowenischen städtischen Volksschulen in Laibach) wird Donnerstag den 13. d. M. um 9 Uhr vormittags im großen Saale des „Mejstni dom“ stattfinden. Auf der Tagesordnung steht neben den üblichen Verhandlungspunkten ein Referat des Herrn Landesgerichtsrates Franz Milčinski über das gemeinsame Vorgehen der Volksschule mit dem Pflegeschafisgerichte in der Fürsorge für vernachlässigte Jugend.

— (Das städtische Pfandamt) teilt uns mit, daß die Lizitation der im April vorigen Jahres verpfändeten Wertachen (Gold- und Silberobjekte usw.) sowie der im Juni verpfändeten Effeten (Waren, Wäsche, Fahrzeuge usw.) am 12. und 13. d. M. von 8 bis 12 Uhr vormittags in den Amtslokalitäten stattfinden wird. Gleichzeitig werden die Parteien darauf aufmerksam gemacht, daß das Pfandamt für die durch Mittelpersonen verursachten Unregelmäßigkeiten keine Garantie übernimmt.

— (Besitzwechsel.) Die Trijaler Kohlenwerksgesellschaft hat ihre Glassfabrik in Sagor an der Save der Firma Wilhelm Abel's Erben in Hrašnik verkauft.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Vorgestern hatte sich der 33 Jahre alte, verehelichte und in Želimsje ansässige Kleuschler Franz Ušnik wegen Mißbrauches der Amtsgewalt zu verantworten. Der Sachverhalt ist folgender: Der Angeklagte war beeideter Vieh- und Fleischbeschauer in der Gemeinde Želimsje. Der Besitzer Johann Ponikvar in Obergolo verlautete am 12. November v. J. dem Fleischhauer Johann Brajer einige Schweine und schickte nach geschlossen Handel seine Schwester Ursula Ponikvar zum Angeklagten, damit er die Schweine besichtige. Da er aber nicht zu Hause war, fertigte seine Tochter Maria Ušnik einen Beschauzettel aus, auf Grund dessen Johann Ponikvar vom Mattheus Ponikvar einen Viehpax ausgestellt erhielt. Johann Ponikvar, dem bekannt war, daß der Angeklagte das Viehpax auch nach der Ausstellung des Beschauzettels beschaut und auch wußte, daß seine Schweine gesund sind, kümmerte sich nicht weiter um die Sache und übergab die verlaufenen Schweine dem Käufer. Etwa eine Woche später kam der Angeklagte zu Johann Ponikvar und drohte ihm, daß er einen Monat eingesperrt sein werde, weil die verlaufenen Schweine frank gewesen seien und daß er 30 K Geldstrafe nebst den Gerichtskosten werde zahlen müssen. Als ihm Ponikvar bedeutete, daß es doch seine Pflicht gewesen wäre, die Schweine persönlich zu beschauen, verlangte der Angeklagte von ihm 20 K. Damit sei die ganze Sache abgetan, er sei ein guter Mensch und sei auch für alles selbst verantwortlich. Aus Furcht vor Unannehmlichkeiten gab ihm Ponikvar zwei Fünfkronenstücke. Der Angeklagte sagte, daß dies zwar wenig sei, daß ihm davon gar nichts bleibe, weil er die zehn Kronen als Geldstrafe, die er selbst zu diktieren berechtigt sei, in der Gemeindelasse erlegen müsse, doch werde er die ganze Sache ordnen. Am 17. Dezember v. J. kam Johann Ponikvar mit dem Gemeindevorsteher Alois Perčič zusammen und fragte ihn, ob er die 10 K schon bekommen habe. Als Perčič dies verneinte und ihm Ponikvar den ganzen Vorgang erzählte, kam die ganze Sache auf. Hierauf erfuhr auch bald der Angeklagte. Er begab sich in Gesellschaft des Franz Sivic und Franz Golob zu Johann Ponikvar, um ihn zur Rechtfertigung zu verhalten. Der Angeklagte ging zuerst allein ins Haus und bat Johann Ponikvar mit ausgehobenen Händen, in der Sache doch zu schweigen und unter Zeugen, die er mitbrachte, zu erklären, daß er ihm nie Geld gegeben habe. Ponikvar ließ sich überreden, worauf der Angeklagte die Zeugen ins Haus rief, denen Ponikvar erklärte, daß er dem Angeklagten kein Geld gegeben habe. Gleich darauf erzählte aber Ponikvar seinen Angehörigen, daß er dem Angeklagten in Wirklichkeit 10 K gegeben habe, und bestätigte dies auch mit aller Entschiedenheit als Zeuge. Der Angeklagte leugnet alles ab. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage wegen Mißbrauches der Amtsgewalt mit 11 gegen 1 Stimme, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde.

Weiters wurde der Straffall gegen den im Jahre 1870 in Sagor geborenen, nach Trijail zuständigen Glasmeister Johann Ranžinger in Töplitz wegen Totgeschlagens verhandelt. Der Sachverhalt ist folgender: Der Angeklagte wurde am 19. März d. J. abends, als er aus der Glasfabrik in Töplitz nach Hause ging, von unbekannten Burschen überfallen und mit Steinen beworfen. Als er sich nach dem Abendessen vom Hause entfernen wollte, wurde er von den Burschen abermals mit Steinen beworfen. Dies regte ihn derart auf, daß er, mit einem Stock bewaffnet, die Burschen verfolgte, die sich gegen die Werksrestauration flüchteten. Der

Lärm auf der Straße lockte mehrere Gäste, unter denen sich auch der Arbeiter Josef Kokelj befand, aus der Restauration. Kokelj trat auf die oberste in das Vorhaus führende Stiege und lehnte sich an die Tür. Neben ihm stand die Kellnerin Franziska Polenc, zwischen der Tür Josef Rus und Anna Blažič. Mittlerweile kam der Angeklagte und fragte den Kokelj, wer Steine geworfen habe, worauf ihm dieser ruhig antwortete, er wisse es nicht. Der Angeklagte machte Miene, als wollte er sich von dort entfernen, drehte sich aber plötzlich um und versehete dem Kokelj mit seinem Stock einen so wuchtigen Hieb auf den Kopf, daß Kokelj sofort bewußtlos zu Boden sank. Er wurde am 22. März d. J. ins Landesspital nach Laibach überführt, wo er am folgenden Tage starb. Der Angeklagte ist geständig, behauptet aber, nicht mit einem eisernen Stock, sondern mit einem Ochsenziemer versehen gewesen zu sein und dem Kokelj den Schlag nur aus Furcht vor einem Übersalle versetzt zu haben, denn neben Josef Kokelj sei auch der Arbeiter Johann Koslaj gestanden, der mit einem offenen Messer gegen ihn geprungen sei und ihn am Halse verletzt habe. Dies bestätigten zwar einige Zeugen, doch hatte der Angeklagte keinen Grund, Josef Kokelj zu fürchten, denn dieser lehnte ruhig an der Tür und hielt die Hände in der Tasche. Von den Geschworenen wurden alle Schuldfragen mit Stimmenmehrheit verneint, worauf der Gerichtshof den Angeklagten freisprach.

(Anton Asker.) Herr Stadtarchivar Anton Asker, der Freitag nachts vom Schlag gerührt wurde, ist heute nachts um 1/2 Uhr im Landesspital gestorben. Im Jahre 1856 in Globoko in Süsteiermark geboren, hatte Asker seinerzeit in verschiedenen Ortschaften als Kaplan gedient, trat später in den Ruhestand und stand seit einer Reihe von Jahren dem Stadtarchiv in Laibach vor. Asker war in der slowenischen Literatur eine markante Erscheinung. Nachdem er zehn Jahre hindurch unter dem Pseudonym „Gorazd“ im „Ljubljanski Zvon“ eine Reihe von Balladen und Romanzen veröffentlicht, gab er im Jahre 1890 unter seinem vollen Namen die erste Sammlung seiner Gedichte heraus, die mit großem Beifall aufgenommen wurden und den Verfasser sofort in die erste Reihe der slowenischen Dichter rückten. Im Laufe der Zeit schlossen sich an diese Sammlung weitere Bände von epischen und lyrischen Gedichten an, wie denn auch Asker mit mehreren größeren epischen Gedichten vor das slowenische Lesepublikum trat. Er bearbeitete die Alpenlage „Blatorog“, machte den Reformator Trubar zum Helden eines epischen Gedichtes und schrieb ein Epos unter dem Titel „Poslednji Celjan“; die Sammlung „Jadranski biseri“ schildert das Leben der Fischer an der Adria, die Sammlung „Akropolis in piramide“ enthält orientalische und altgriechische Motive. Asker versuchte sich auch auf dramatischem Gebiete, indes ohne nennenswerten Erfolg; weiters redigierte er Neuauflagen der Gedichte von Prešeren und von Sette sowie die Sammlung „Ruska antologija“. Einige Zeit fungierte er auch als Redakteur des „Ljubljanski Zvon“. Obwohl in seinen letzten Schriften ein Nachlassen seiner poetischen Gestaltungskraft offenbar war, weswegen die Ausfälle gegen ihn immer mehr an Schärfe gewannen, haben doch einzelne seiner Balladen dank ihrer plastischen Diction einen bleibenden Wert und der Name Asker bleibt mit der slowenischen Epik für alle Zeiten als einer der bedeutendsten verknüpft. — Die Stunde des Leichenbegängnisses ist vorläufig noch nicht festgesetzt.

(Schwer verletzt.) Dieser Tag zeichnete im Gasthause der Maria Dobnikar in Topol, Gemeinde Zwischenwässern, mehrere Burschen, unter ihnen auch der Taglöhner Johann Rihar. Als sich dieser gegen 9 Uhr abends auf den Heimweg begab, wurde er von den Burschen, mit denen er vorher im Gasthause einen Streit gehabt hatte, mit Steinen und Brügeln beworfen, schließlich zu Boden geschleudert und derart mishandelt, daß er mehrfache Schlagwunden erlitt.

(Ein nächtlicher Überfall.) Als der Knechtler und Zimmermann Franz Bezljaj aus Golo brdo vor einigen Tagen gegen 10 Uhr nachts nach Hause ging, wurde er unweit seiner Behausung von seinem Nachbar und Mitarbeiter Josef Trampus, der aus einem Gebüsch heraußsprang, überraschen und mit einem saufgroßen Stein derart auf den Kopf geschlagen, daß er betäubt zu Boden sank. Als Bezljaj auf dem Boden lag, versehete ihm Trampus noch einige Hiebe auf den Kopf, worauf er sich entfernte. Bezljaj hatte beim Überfall mehrere klaffende Wunden erlitten. Als er wieder zu sich kam, schleppete er sich mühsam nach Hause.

(Die Explosion in Wöllersdorf in Krain gespürt?) Aus Treffen wird uns geschrieben: Von mehreren glaubwürdigen Zeugen (Beamten, Besitzern, Gastwirten und Feldarbeitern — auch Schulkindern, die zur Schule gingen, bestätigen das folgende) wird übereinstimmend angegeben, daß die Explosion des Pulvermagazins in Wöllersdorf mit zwei Unterbrechungen in Form eines fernen Donners oder eines vor einem Erdbeben zu vernehmenden unterirdischen Rollens, in der Richtung von Norden kommend, gehört wurde. Die Leute konnten sich dieses dumpfen Rollens nicht erklären, da das Firmament klar war, also kein Ungewitter sich im Anzuge befand; einige dachten, daß die Artillerie Schießübungen in Gurkfeld abhalte, nur paßte ihnen die Richtung nicht. Interessant ist die angeführte Wahrnehmung überhaupt, wenn man die über 250 Kilometer betragende Entfernung in Betracht zieht. Da die Leute die Explosion ungefähr um 1/2 Uhr vernahmen, so stimmt dies auch mit der Zeit zusammen, da die Explosionskatastrophe um 8 Uhr 20 Minuten früh erfolgte. Daß der Schall in

Treffen später vernommen wurde, ist bei der großen Entfernung erklärlich, weil er wenigstens zehn Minuten zur Fortpflanzung brauchte. S.

(Eine Tannenölfabrik in Krain.) Nahezu dreißig Jahre besteht in Niederdorf bei Zirknitz eine kleine Fabriksanlage zur Destillation von Tannenöl. Eigentümer dieser Fabrik sind die Brüder Unterweger, die außerdem in Tal-Aßling in Tirol ein größeres Etablissement zur Erzeugung von Koniferen-Präparaten besitzen. Das aus Tannenreisig von abgestorbenen Bäumen erzeugte ätherische Öl sowie die bei der Destillation gewonnenen Nebenprodukte werden von Niederdorf in die Raffinerie nach Tal-Aßling transportiert. Von dort wird sodann das gereinigte Edeltannenöl in den Handel gebracht. Das Edeltannenöl ist in den meisten Drogerien erhältlich. Es zeichnet sich durch seine absolute Reinheit aus und bildet ein vorzügliches Präparat zur Luftverbesserung in Wohnräumen, besonders aber in Kinderstuben und Krankenzimmern. Durch langsame Verdunstung vom Löschpapier oder durch Zerstäuben des Edeltannenöls werden im Zimmer die balsamischen Düfte der Tannenwaldluft erreicht. Die außerordentliche Heilsamkeit des in der Zimmerluft zerstäubten Edeltannenöls ist bei Hals- und Rachenentzündungen, ferner bei Bronchial- und Lungenleiden wahrzunehmen.

(Verhaftete Diebe.) Samstag verhaftete ein Sicherheitswachmann Unter der Trantsche den 1869 in Skofljica geborenen Taglöhner Franz Anžič, der im Hause des Fleischhauers Jager an der Petersstraße einige Stücke Rindfleisch gestohlen und sich gegen Udomai geflüchtet hatte. Der dem Trunk ergebene Dieb wurde dem Gerichte eingeliefert. — Die 18jährige Magd Theresa Hajdiga aus Krašnik verließ ihren Dienstgeber, einen Gastwirt an der Unterkrainer Straße, mit der Motivierung, sie sei frank. Da nach ihrem Abgang ein Diebstahl von 16 K entdeckt wurde, erstattete man gegen sie die Anzeige, worauf sie Samstag verhaftet und dem zuständigen Gerichte eingeliefert wurde.

(Von der Straße.) Samstag vormittags fuhr ein Fleischerlehrling aus Unter-Siška sehr schnell über den Auerspergplatz und bog so rasch in die Schusterstraße ein, daß er eine Frauensperson mit deren Handwagen niederwarf. — In der Tirnauer Vorstadt töteten einige Knaben dem Pächter des Kolesiabades zwei Küken und eine Ente durch Steinwürfe. — In der Bahnhofsgasse scheute Sonntag morgens ein in einen Bierwagen eingespanntes Pferd und rannte gegen den Südbahnhof, wo der Wagen entzwei brach und der Wagenlenker herabgeschleudert wurde. Mit dem Borderteile des Wagens rannte das Pferd durch die Nesselstraße, über die Jubiläumsbrücke, durch die Kopitargasse und durch die Poljanastrasse nach Stephanidorf, wo es endlich eingefangen wurde. — In der Drelgasse fiel ein altes eingespanntes Pferd zusammen und verendete.

(Ein Weiberkampf.) In einem Hofe in der Sankt Jakobsvorstadt kam es zwischen zwei im gleichen Hause wohnhaften Frauenspersonen zu einer Rauherei, in deren Verlaufe eine durch ein gegen sie geschleudertes Wasserhähnchen leicht verletzt wurde.

(Ein ehrlicher Finder.) Dieser Tag deponierte bei der städtischen Polizei der Sattlermeister Josef Köhler von der Wiener Straße eine Brieftasche mit 300 K, die ein Tapezierer verloren hatte.

(Verstorbene in Laibach.) Fortunat Zagar, Bäckergehilfe, Andreas Žešenko, Taglöhner, 32 Jahre, Peter Kunar, Schneidergehilfe, 24 Jahre, Thomas Malc, Bergknappe i. R., 64 Jahre, Maria Brene, Taglöhnerin, 62 Jahre, Apollonia Ogorevc, Schneidergehilfengattin, 30 Jahre, Martin Kovač, Besitzer, 45 Jahre — alle im Landesspital.

Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Neuerliche Explosion auf dem Steinfelde.

Wien, 9. Juni. Um 12 Uhr 45 Minuten nachts ist das zum Artilleriezeugsdepot Wöllersdorf gehörige Pulvermagazin nächst dem Pulvermagazin Nr. 4 am Großen Mittel auf dem Steinfeld mit circa 1000 Kilogramm Pulver aus bisher unbekannter Ursache explodiert. Verletzt wurde niemand.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 9. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis vom gestrigen: Um eine die Dase Banzur beherrschende Stellung zu gewinnen, wurde heute morgens eine Offensiveaktion gegen Westen mit 14 Infanteriebataillonen, mehreren Batterien und einer Kavalleriebrigade unternommen. Das Ziel war eine Höhenkette im Süden von Sidi-Abd el Gili. Die Division Camerana ging in zwei Kolonnen vor, von denen die eine aus der Brigade Giardina gebildet war und längs der Küste vorrückte, während die andere, aus der Brigade Rainaldi bestehend, auf der linken Seite der Karawanenstraße Tripolis-Banzur marschierte. Um 5 Uhr früh kam die Brigade Giardina in Führung mit dem Feinde, der sich in tiefen Läufen verborgen hielt, und nahm bei der tapferen Mitwirkung von Artillerie und Infanterie mit großem Elan im Bajonettkampf die Stellung des Feindes. In den feindlichen Verschanzungen fand man eine große Zahl von Toten, die der Feind zurückgelassen hatte. Als gegen 4 Uhr nachmittags wieder starke feindliche Abteilungen erschienen, die wohl von Fondouk ben Gassir kamen, wurden sie von der Brigade Montouri

zum Stehen gebracht, angegriffen und zerstört. Um 5 Uhr abends war die Aktion vollständig durchgeführt. Die Brigade Giardina verblieb mit Verstärkungen in der auf so tapfere Weise eroberten Position, um die Dase Banzur vollständig zu beherrschen. Nach einer Schätzung auf Grund der vorgefundenen Leichen betragen die Verluste des Feindes an Toten über 1000 Mann. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt, jedoch sicherlich bedeutend. Unsere Verluste betragen an Toten einen Offizier, 19 Soldaten und 10 Askari. Acht Offiziere, 182 Soldaten und 70 Askari wurden verwundet.

Konstantinopel, 9. Juni. Das Ministerium des Innern veröffentlicht folgende Depesche des Kaimakams von Tenedos: Sieben oder acht italienische Kriegsschiffe wurden in der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. auf der Höhe von Lemnos gesichtet und acht Kanonenschüsse wurden in der Richtung nach Lemnos vernommen. Der Balli von Adrianopel telegraphiert: Fünf anscheinend italienische Kriegsschiffe erschienen vorgestern um 7 Uhr abends, von Samothraki und Imbros kommend, im Golfe von Xeros bei einem Kap der Halbinsel Gallipoli, verschwanden jedoch bald.

Konstantinopel, 9. Juni. Einem Gerüchte zufolge sind fünf italienische Transportschiffe vor Chios erschienen. Ein anderes Gerücht besagt, daß sich drei Kreuzer oder Luftschriffe zwischen Tenedos, Imbros und Samothraki gezeigt hätten.

Anarchie in Kaschgar.

Kaschgar, 8. Juni. In Kaschgar selbst ist das Oberhaupt einer politischen Gesellschaft, die großen Einfluß auf das Volk besaß, ermordet worden. Unter den Beamten herrscht Panik. Schon die dritte Nacht wagt hier niemand sich zur Ruhe zu begeben. In den südkasachischen Städten, so in Tarant, Karhalik, Guine und Chotan ist die Gewalt tatsächlich in den Händen der Volksmiliz. Im Maralbaschi-Bezirk wurde ein am 28. Mai vom Volke gewählter Kreischef bereits am 2. Juni getötet. Chotan ist von den Beamten verlassen, da sie bei den unsicheren Verhältnissen nicht länger in der Stadt zu bleiben wagten.

Ein Schnellfeuer-Aeroplangehütz.

Washington, 8. Juni. Die vorläufigen Versuche mit dem neuen Armee-Schnellfeuer-Aeroplangehütz fanden in einer Höhe von 300 Fuß statt und zeigten gute Ergebnisse. General Allen, der Chef des Signalscorps, sprach die Ansicht aus, daß das Geschütz die Offensivkraft des Aeroplans hundertfach erhöhe. Es gibt 500 Schüsse in der Minute ab.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 10. Juni. Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin gaben gestern in der Hofburg zu Ehren des Königs von Montenegro ein Dejeuner, an dem u. a. auch der montenegrinische Minister des Äußern und mehrere andere montenegrinische Bürdenträger sowie der Minister des Äußern Graf Berchtold, der Kriegsminister, der Statthalter und zahlreiche Staats- und Hofwürdenträger eingeladen waren.

Wien, 10. Juni. Seine Majestät der Kaiser hat gestern die freiwillige Automobilabteilung im Hofe des Schönbrunner Schlosses Revue passieren lassen, woran auch der König von Montenegro und mehrere Erzherzoge und Erzherzoginnen teilnahmen. Die Monarchen erschienen trotz des drohenden Wetters nach 10 Uhr im Schloßhofe und besichtigten die 134 erschienenen Automobile und die 54 Motorräder. Hierauf nahmen die Monarchen an der Defilierung der Fahrzeuge teil. Seine Majestät der Kaiser sprach sich gegenüber dem Kommandierenden, Prinzen Solms, über das Gesehene überaus lobend ans.

Wien, 10. Juni. Um 12 Uhr 47 Minuten flog ein Abwägehaus des Pulvermagazins auf dem Steinfelde in die Luft. Das Haus wurde durch die Explosion vollständig vernichtet. Es befanden sich dort 1400 Kilogramm Pulver und sind Anzeichen eines verbrecherischen Anschlags vorhanden. Es ist eine eigene Erhebungskommission dort angelangt. Auch der in der Nähe gelegene Pulverturm zeigt Spuren von Beschädigung.

Ein Attentat auf den königlichen Kommissär von Cuvaj.

Am 8. d. M. feuerte in Agram ein Student namens Zukic gegen den königlichen Kommissär von Cuvaj, der von einer Festlichkeit im Automobil zurückkehrte, mehrere Revolverschüsse ab. Die Schüsse trafen den im Wagen sitzenden Banalrat Hervoje am Halse. Cuvaj blieb unverletzt. Der Attentäter erging die Flucht und wurde von einem Polizisten und mehreren Passanten verfolgt. Auf der Flucht schoß er einen Wachmann nieder, der auf der Stelle tot blieb. Er verwundete während der Flucht noch zwei ihn verfolgende Polizeibeamte und eilte dann in die untere Stadt, wo er festgenommen wurde.

Die neueste telephonische Meldung, betreffend das Attentat, lautet folgendermaßen:

Budapest, 10. Juni. Seitdem die Runde vom Attentat auf den königlichen Kommissär Cuvaj in der Öffentlichkeit bekannt wurde, treffen unausgesetzte Zeilenbeschreibungen und Telegramme von angesehenen Personen ein. Stadt und Land sind ruhig. Überall wird der

Anschlag mit Entrüstung verurteilt und wird konstatiert, daß der Mörder kein Sohn des Landes sei. Das Sekretariat der Agrarmer Universität teilt mit, daß der Attentäter auf dieser Universität nicht inskribiert sei. Die Untersuchung hat ergeben, daß die zahlreich anwesenden Passanten dem Mörder mit dem Rufe nachahnten: „Haltet den Mörder! Er hat zwei Menschen getötet!“ Die Röntgenuntersuchung des Banalrates Hervöi ergab, daß das Geschoß ins Gehirn eingedrungen war, die rechte Hälfte durchbohrt und teilweise auch die linke Hälfte verletzt hatte. Infolgedessen trat Bewußtlosigkeit und Lähmung der rechten Hand ein. Um 11 Uhr trat ein Konsilium von Ärzten zusammen.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funter.

MEINE ALTE

Erfahrung lehrt mich, für meine Hautpflege nur Stedenpferd-Vienneseife von Bergmann & Co., Leopoldstadt a./E. zu verwenden. Das Stück zu 80 h überall erhältlich. (530) 40-15

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 6. Juni i. Dr. Branghofer, Hof- u. Gerichtsadvokat, Graz. — Dr. Jelovšek, Oberbeizirkärzt; Hudovernik, Priv., Radmannsdorf. — Schwarz, Priv., Eichgraben, N. S. — Fücher, Priv.; Baumgartner, Kronfeld, Neubauer, Siegel, Röde, Wien. — Blau, Polatschek, Röde, Budapest. — Wallach, Salzburg. — Robandi, Röde, Goldbach. — Eger, Industrieller, Eisenerz. — Blaschke, f. f. Schulinspektor, Neutitschein. — Hering, Architekt, f. Chauffeur; Baccich, Ingenieur; Kremsier, Röde, Fiume. — B. Kundić, Priv.; B. Kundić, Tomasic, Käfle, Abazia. — Majzec, Käfle. — Zinger, Bauunternehmer, Pardubitz. — Dr. Raede, Arzt, f. Gemahlin, Berlin. — Rybar, Ingen., f. Familie, Szolna (Ungarn). — Schmid, Priv., Görz. — Sterle, Priv.; Widmar, Brottina, Aviatiker, Triest.

Grand Hotel „Union“.

Am 7. Juni i. Krajsna, Inspektor der f. f. Staatsbahnen, f. Tochter; Kamm, Oberingenieur; Mayer, Direktor; Czecowicza, Baurat; Leon, Ingenieur; Saxl, Käfle, f. Schwester; Rieß, Kläuber, Grünwald, Wolf, Ullmann, Baller, Stern, Pollat, Ungar, Grabowitsky, Reisner, Röde, Wien. — Fasching, f. u. f. Hauptmann, f. Gemahlin; Hermann, Käfle, Prag. — Dr. Hirsch, Advokat, Prostejov, Mähren. — Senecic, königl. Beamter, samt Gemahlin, Agram. — Treven, Käfle, Idria. — Egger, Beamter; Liebe, Ingenieur, Graz. — Nebenjold, Ingenieur, Hannover. — Bäß, Ingenieur; Perme, Tomac, Käfle, Triest. — Graf, Beamter, Budapest. — Stanhoff, Käfle, Imbsbruck. — Zelen, Käfle, Senosetsch. — Peter, Käfle, Großlanizza. — Boskovic, Private, Krainburg. — Perko, Käfle, Kirchhof. — Steinitz, Lehrerin, Pardubitz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

| Juni | Zeit der Beob. auf der Bartometerstand in Millimetern mit 0°C redigirt | Lufttemperatur nach Gefülls | Wind | Ansicht des Himmels | Wiederholung blättern 24 Std. in Millimeter |
|------|--|--------------------------------|------|------------------------|---|
| 8. | 2 II. N. | 734.2 | 27.1 | SSW. mäßig | heiter |
| 9. | 9 II. Ab. | 34.6 | 20.0 | SW. mäßig | > |
| 10. | 7 II. F. | 34.7 | 15.7 | SO. schwach | > |
| 11. | 2 II. N. | 31.7 | 25.2 | S. schwach | fast bewölkt |
| 12. | 9 II. Ab. | 32.1 | 18.1 | > | teilw. heiter 0.0 |
| 13. | 10 II. F. | 31.2 | 15.6 | windstill | Regen 1.0 |

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 20.7°, Normale 16.9°, vom Sonntag 19.7°, Normale 17.0°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Öberrealschule.)

Ort: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenaufzeichnung: Am 5. Juni um 12 Uhr** 30 Minuten Fernbebenaufzeichnung in Moncalieri.

Bebenberichte: Am 30. Mai um 19 Uhr Erdbeben in Ostgalizien. Am 2. Juni um 0 Uhr 30 Minuten Erzlösung in Württemberg (Nahbeben, Beginn der Erdbebenperiode am 16. November 1911).

Bodenrunnen: Schwach.

Antennenstörungen: Am 8. Juni um 19 Uhr III-IV4***. Am 9. Juni um 7 Uhr III-IV4. Am 9. Juni um 19 Uhr 30 Minuten IV4. Am 10. Juni um 7 Uhr III3.

Funkentstörungen: Am 8. Juni um 19 Uhr ef. Am 9. Juni um 19 Uhr 30 Minuten e.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Gedäuche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörotelephon.

Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «starke», 5 «sehr stark».

† lautstärke der Funkensprünge: a «taum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «stärkig», f «sehr stärkig».

Ninemograph „Ideal“. Heute letzter Tag des schönen Programmes, worunter die Dramen „Wer ist die Schuldige“ und „Die Falle“ hervorzuheben sind. Für guten Humor sorgen Fritzl, Piefke und Moritz. Morgen eine glänzende Humoreske mit Mag. Linder. — Letzte Vorstellung im Garten. (2493)

Lottoziehung am 8. Juni 1912.

Graz: 1 49 34 52 47

Wien: 67 32 11 53 2

Pflegerin.

Eine einfache aber verlässliche, intelligente Person, die gut deutsch spricht, wird zur Begleitung und Bedienung eines älteren, gichtkranken Fräuleins für zwei, drei oder vier Wochen ins Bad Töplitz in Krain aufgenommen. Anzufragen Postjanstraße Nr. 15. (2492) 2-1



ein Quartier
mit zwei Zimmern und Zugehör sowie
mehrere Magazine
sofort zu vermieten.



Theresia Miglič gibt im Namen aller Verwandten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihrer geliebten Herrin, des Fräuleins

Marie Reichel

Private

welche heute Sonntag um 1/5 Uhr früh nach langen schweren Leiden ruhig im Herrn entschliefen ist.

Das Leichenbegängnis findet am 10. Juni um 5 Uhr nachmittags nach feierlicher Einsegnung vom Trauerhause Breg Nr. 16 aus auf den Friedhof zum hl. Kreuz statt.

Die hl. Seelenmesse wird Dienstag, den 11. Juni um 1/10 Uhr in der Domkirche gelesen werden.

Laibach, den 9. Juni 1912.

statt jeder besonderen Anzeige.

Erste kranische Leichenbestattungsanstalt Fr. Doberleit.

Krainische Industrie-Gesellschaft.

EINLADUNG

zur

außerordentlichen Generalversammlung

welche

Freitag den 28. Juni 1912 um 11 Uhr vormittags

in Wien, I., Landskrongasse Nr. 5

abgehalten wird.

c c c

Der Obmann des Verwaltungsrates.

Tagesordnung:

- a) Antrag des Verwaltungsrates auf Erhöhung des Aktienkapitals und betreffend die Modalitäten der Begebung der Aktien.
- b) Antrag des Verwaltungsrates auf Änderung der Statuten.

Die P. T. Herren Aktionäre werden ersucht, die Aktien längstens bis 21. Juni I. J. bei der K. K. priv. allgem. österr. Boden-Credit-Anstalt in Wien zu deponieren (§ 10 der Statuten) und daselbst die Legitimationskarten zu beheben.

(2495) 2-1

Aktienkapital:
150,000,000 Kronen.
Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Depots etc.

Filiale der K. K. priv. Österreichischen
in Laibach

(1835)

Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe
Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven:
95,000,000 Kronen.
Escompte von Wechseln u. Devisen; Geldanlagen geg. Einlagebücher u. im Konto Korrent; Militär-Heiratskästen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 8. Juni 1912.

| Schlußkurs | | Schlußkurs | | Schlußkurs | | Schlußkurs | | Schlußkurs | | |
|---|--------|--------------------|-------------------------------------|--------------------------------|--------|--|-------------------------------|--------------------|----------------------------------|--|
| Geld | Ware | Geld | Ware | Geld | Ware | Geld | Ware | Geld | Ware | |
| Allg. Staatschuld. | | Allg. Staatschuld. | | Allg. Staatschuld. | | Allg. Staatschuld. | | Allg. Staatschuld. | | |
| Proz. | | Proz. | | Proz. | | Proz. | | Proz. | | |
| Einheitl. Rente k. st. K. (Mai-Nov.) p.K. 4 | 85-76 | 88-96 | Norwib., Oest. 200 fl. Silber 5 | 102-50 | 103-50 | Böhmk. Lb.K.-Schuldsch. 50 J. 4 | 91-75 | 92-75 | Cred.-Anst.f.H.u.G. 100 fl. ö.W. | |
| 4% p. A. (Jän.-Juli) p. K. 4 | 88-75 | 88-96 | dto. L.A.E. 1903 (d.S.) K 3½ | 83-70 | 84-70 | dto. 78 J. K. 4 | 91-25 | 92-25 | 74-75 | |
| 4% 29/30. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4 | 88-75 | 88-96 | dto. L. E. 1903 (d.S.) K 3½ | 102-50 | 103-50 | Rotenkreuz, öst. G.v. 10 fl. ö.W. | 91-25 | 92-25 | 62-75 | |
| 4% 29/30. " " " p. A. 4 | 91-55 | 91-75 | dto. E. 1885 200 u. 1000 fl. S. 4 | 91-50 | 92-60 | Galiz. Akt.-Schuldsch. 78 J. 4 | 91-25 | 92-25 | detto ung. G. v. 5 fl. ö.W. | |
| 4% 29/30. " " " p. A. 4 | 91-55 | 91-75 | Rudolfsbahnh. E. 1884 (d.S.) S. 4 | 89-80 | 90-80 | Türk. E.-A. Pr. 0.400 Fr.p.K. | 97-75 | 98-75 | 241-40 | |
| 4% 29/30. " Silb. Apr.-Okt. p. K. 4 | 91-75 | 91-96 | dto. Erv. - Netz 500 F.p. St. 3 | 85-85 | 86-87 | Istr. Bodenkr. A. 38 J. W. 5 | 100-15 | 101-15 | Wiener Kommunal-Lose vom | |
| 4% 29/30. " " " p. A. 4 | 91-75 | 91-96 | dto. Erv. - Netz 500 F.p. St. 3 | 85-85 | 86-87 | Jahr 1874 100 fl. ö.W. | 497- | 509- | 756-35 | |
| Löse v. J. 1860 zu 500 fl. ö.W. 4 | 1668 | 1625 | Südnorddeutsche Vbdg. fl. S. 4 | 90-65 | 91-65 | Waffen-F.-G. österr. | 756-35 | 767- | 765-35 | |
| Löse v. J. 1860 zu 100 fl. ö.W. 4 | 429- | 441- | Mähr. Hypoth.-B. ö.W. 4 | 91-76 | 92-75 | Weißenseis-Stahlw. A.-G. 300 K | 765- | 775- | 765- | |
| Löse v. J. 1864 zu 100 fl. ö.W. . . . | 602- | 614- | Nied.-öst. Land.-Hyp.-A. 55 J. 4 | 91-80 | 92-80 | Westb. Bergbau-A.-G. 100 fl. | 665- | 677- | 665- | |
| Löse v. J. 1864 zu 50 fl. ö.W. . . . | 804- | 310- | Oest. Hyp.-Bank i. 100 fl. ö.W. 4 | 96-75 | 96-75 | Devisen. | | | | |
| St. Domän.-Pf. 120 fl. 300 F. 5 | 287- | 289- | Oest. ung. Bank 50 J. v. 8 W. 4 | 96-75 | 96-75 | Kurze Sichten und Schecks. | | | | |
| Oesterr. Staatsschuld. | | Ung. Staatschuld. | | Ung. Staatskassensch. p. K. 3½ | 99-25 | 99-45 | Deutsche Bankplätze | 118-05 | 118-26 | |
| Oest. Staatsschatzsch. strf. K. 4 | -- | -- | Ung. Rente in Gold | 108-95 | 109-15 | Italienische Bankplätze | 94-65 | 94-86 | | |
| Oest. Goldr. strf. Gold Kasse | 118-80 | 114- | Ung. Rente i. K. strf. v. J. 1910 4 | 88-40 | 88-60 | London | 241-27-5 | 241-27-5 | | |
| Oest. Rentel. K.-W. strf. p. K. 4 | 88-75 | 88-95 | Ung. Prämien-Anlehen à 100 fl. 4 | 435- | 435- | Paris | 95-625 | 95-824 | | |
| Oest. Rent. i. K.-W. steuerfr. (1912) p. K. | 88-75 | 88-95 | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| Oest. Rent. i. K.-W. steuerfr. (1912) p. U. | 88-75 | 88-95 | Galizisches v. J. 1898 verl. K. 4 | 88-60 | 88-60 | Transport-Aktien. | | | | |
| Oest. Inve. t. Rent. strf. p. K. 3½ | 77-75 | 77-85 | Kasch.-Oderb. E. 1889 (d.S.) S. 4 | 88-60 | 88-60 | Donau-Dampf.-G. 500 fl. C. M. | 1245- | 1248- | | |
| Franz. Josefsh. i. Silb. (d.S.) 54 | 109-35 | 110-35 | dto. Em. 1900 verl. K. 4 | 89-15 | 90-15 | Ferd.-Nordbahn 1000 fl. C. M. | 6010- | 5050- | | |
| Galiz. Karl Ludwigsb. (d. St.) 4 | 88-65 | 89-65 | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | Lloyd, österr. | 549- | 551- | | |
| Nordwb. öst. südnd. Vb. (d.S.) 4 | 88-90 | 89-90 | Anglo-österr. Bank 120 fl. 18 K | 88-55 | 88-55 | Münzdukaten | 11-40 | 11-42 | | |
| Rudolfsb. i. K.-W. strf. (d.S.) 4 | 88-65 | 89-65 | Bankver., Wr.p.U. 200 fl. 30 | 88-55 | 88-55 | 20-Francs-Stücke | 19-16 | 19-18 | | |
| Vom Staate z. Zahlung übern. Eisenbahn-Prioritäts-Öblig. | | | Bod.-C.-A. allg. öst. 300 K 54 | 630-25 | 632-26 | 20-Mark-Stücke | 23-60 | 23-64 | | |
| Böhmk. Nordbahn Em. 1882 4 | 112- | 115- | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | Deutsche Reichsbanknoten | 11809-5 | 11832-5 | | |
| Böhmk. Westbahn Em. 1885 | 90-70 | 91-70 | Galizisches v. J. 1898 verl. K. 4 | 88-60 | 88-60 | Italienische Banknoten | 94-70 | 94-90 | | |
| Böhmk. Westbahn Em. 1885 i. K. 4 | 89-60 | 90-60 | Kraintz, Pest. 41 J. K. 4½ | 98- | 99- | Rubel-Noten | 2-53-5 | 2-54-5 | | |
| Ferd.-Nordb. E. 1886 (d. S.) 4 | 98-20 | 94-20 | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | Lokalpapiere | | | | |
| Franz. Josefsh. E. 1884 (d.S.) S. 4 | 90-45 | 91-55 | Kraintz, Pest. 41 J. K. 4½ | 97-50 | 98-50 | nach Privatmetier d. Filiale d. K. K. priv. Öst. Credit-Anstalt. | | | | |
| Galiz. Karl Ludwigsh. (d. St.) 4 | 85-10 | 90-10 | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | Brauerei Union Akt. 200 K 0 | 235- | 245- | | |
| aib. Stein Lkb. 200 u. 1000 fl. 4 | 92-75 | 98-75 | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | Hotel Union , , 500 , , 0 | — | — | | |
| Pfandbriefe und Komunalobligationen. | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | Krain. Bauges. , , 200 , , 12 K | 200- | 210- | | |
| Böhmk. Nordbahn Em. 1882 4 | 90-70 | 91-70 | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | Unionbank p. U. , , 200 fl. 32 , | 609- | 610- | | |
| Böhmk. Westbahn Em. 1885 | 89-60 | 90-60 | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | Verkehrsbank, allg. 140 fl. 20 | 866- | 867- | | |
| Dto. E. 1904 (d. St.) K. 4 | 98-45 | 94-45 | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | Zivnostens. banka 100 fl. 14 | 281-50 | 282-50 | | |
| Rudolfsb. i. K.-W. strf. (d.S.) 4 | 90-45 | 91-55 | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | Bankzinsfuß 5% | | | | |
| Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgezeichneten Dienstwege bis zum | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| 5. Juli 1912 | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| beim gefertigten I. I. Bezirksschulrat einzu- | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| bringen. | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| An trainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatärztlicheszeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie für den Schuldienst die volle physische Eignung haben. | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| R. I. Bezirksschulrat Kraainburg am 2. Juni 1912. | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| (2414) 3-2 | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| Lehrstelle | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| für Gejeng (nicht obligat, mit slowenischer Unterrichtsprache) für den Beginn des Schuljahres 1912/13 am I. I. Staats-Gymnasium in Laibach. | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| Remuneration je nach der Qualifikation u. wöchentl. Stundenzahl. | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| Gejuge bis 28. Juni 1912 an die Direktion. | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| Laibach, am 4. Juni 1912. | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| (2437) | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| Razglas. | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| Vpisalo se je v zadružnem register pri firmi | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| Kmetska gospodarska zadruga v Vipavi | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| registrov. zadruga z omejeno zavezo | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| vsled sklepa prvega osnovalnega načelstva od 21. aprila 1912 zaradi razdružbe zadruge, ker ni pridobila nobenih članov, nikdar začela obravnavati in ni imela nobenega premoženja in nobenih dolgov. | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 1. junija 1912. | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| (2446) | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| Firm. 612 | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| Gen. V 208/11 | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| Razglas. | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| Izbrisala se je v zadružnem register pri firmi | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| Kmetska posojilnica ljubljanske okolice v Ljubljani | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| registr. zadruga z neomejeno zavezo | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| da se ista glasom zapisnika o občinem zboru od 7. marca 1912 sedaj opira na nova pravila od 7. marca 1912. | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| Zadruga ima odtej namen: | | | Eisenbahn-Prior.-Oblig. | | | | | | | |
| a) prejemati hranilne vloge na obrestovanje; b) pridobivati si denarna sredstva s svojim zadružnim kreditom; c) dajati kredit in posojiljevi kredit in posojila. | </td | | | | | | | | | |